

Julia Eckel, Jens Ruchatz, Sabine Wirth (Hg.): Exploring the Selfie: Historical, Theoretical, and Analytical Approaches to Digital Self-Photography

London: Palgrave Macmillan 2018, 392 S., ISBN 9783319579498, EUR 123,-

Reden ist Silber, Zeigen ist Gold. So oder so ähnlich ließe es sich für soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram, Snapchat und Co. konstatieren, denn kaum ein medialer Raum trägt dem momentanen Wunsch nach medialer Visualisierung derart konsequent Rechnung. Spätestens seit dem im Jahr 2012 einsetzenden und nach wie vor anhaltenden Trend zum *Selfie* herrscht auf Netzwerken wie Facebook eine regelrechte Dominanz des Visuellen, ein regelrechter ‚Face-boom‘. Erzeugt in autonomer Eigenregie mit zumeist ausgestrecktem Arm oder vor einem Spiegel, ist das *Selfie* dank spielerisch

leichter Erzeugung und Verbreitung längst zum medialen Alltagsgegenstand zahlreicher Nutzerinnen und Nutzer geworden. Eine ausführliche medienwissenschaftliche Auseinandersetzung ließ bisher jedoch auf sich warten. Zwar wurde das *Selfie* durchaus Gegenstand von medienkritischen Betrachtungen, jedoch erfolgte zumeist entweder eine Verkürzung auf Aspekte des Voyeurismus beziehungsweise des Narzissmus oder eine Verlagerung des Schwerpunktes auf bildbezogenes Handeln in sozialen Medien. Umso erfreulicher ist es, dass *Exploring the Selfie: Historical, Theoretical, and Analytical Approaches to*

Digital Self-Photography von Julia Eckel, Jens Ruchatz und Sabine Wirth dem *Selfie* in seiner medienpraktischen und bildkulturellen Tiefe erstmalig gerecht wird. Das Buch versammelt insgesamt 16 Aufsätze, welche das *Selfie* nicht nur historisch, theoretisch und ästhetisch verorten, sondern es ebenfalls als Form kommunikativer Praxis sowie als Ausdruck kritischer Eigenreferenz beleuchten.

Ausgehend von der Definition des *Oxford Dictionary*, das das *Selfie* zum englischen Wort des Jahres 2013 kürte, erfolgt im ersten Teil eine medientheoretische und historische Einordnung des *Selfie*-Phänomens. So stellt Jens Ruchatz, der mit Julia Eckel und Sabine Wirth bereits 2015 eine Tagung zum *Selfie* abhielt, beispielsweise den bildgebenden Prozess der *Selfie*-Fotografie in den Fokus. Er verweist dadurch nicht nur auf die Kontextabhängigkeit des Entstehungsprozesses eines *Selfies*, sondern auch auf dessen Selbstreflexivität. Angela Krewani hingegen betont unter anderem das *Selfie* als Form der Eigenüberwachung und verbindet es mit Aspekten der Video- und Installationskunst.

Im zweiten Teil stehen insbesondere ästhetische und visuelle Perspektiven im Vordergrund. Das *Selfie* erfährt hier unter anderem eine philosophische Auseinandersetzung seines Verhältnisses zum Gesicht (Hagi Kenaan), eine Problematisierung der Autorschaft (Julia Eckel) sowie eine Einordnung in den Genrebegriff (Bernd Leiedecker). Verschiedene Unterkategorien des *Selfies* (*Belfies* – *Butt Selfies*, also *Selfies*, bei denen der Po prominent im Mittelpunkt steht, *Felfies* – *Selfies*, die auf Farmen zusammen mit einem Tier aufgenommen werden, *Roboter-Selfies*

etc.) finden hier ebenso Berücksichtigung wie der fließende Charakter, der die Prozesshaftigkeit von *Selfies* und das damit einhergehende Aktualisierungsdesiderat betont.

Auch der dritte und vorletzte Teil folgt dem augenscheinlichen Anspruch, unterschiedliche Problemfelder und Perspektiven zu erarbeiten und zusammenzustellen. So wird das *Selfie* im Spannungsfeld aus Serialität und Singularität, Körperlichkeit und Technik sowie Definition und Variation behandelt, bevor es abschließend insbesondere politisch und sozio-kulturell untersucht wird. Auf den ersten Blick ungewöhnliche Kontextualisierungen wie Mette Sandbyes Analogisierung zum japanischen ‚purikura‘ oder Alexandra Schneiders und Wanda Strauven Ausführungen zu ‚Kinder-Selfies‘ können durchaus als innovativ bezeichnet werden und machen deutlich, wie vielfältig das Phänomen *Selfie* mittlerweile geworden ist.

Der vorliegende Band kann so im Grunde als essentielle und maßgebende Studie zum Themenkomplex *Selfie* verstanden werden, der neben gängigen auch kontroverse Themen mit der nötigen Varianz und fachlichen Tiefe verhandelt. Zwar findet des Öfteren eine Überbetonung der Frage statt, was ein *Selfie* ist und was nicht, jedoch schadet dies dem Band im Ganzen nicht. Vielmehr verweist dieser Umstand auf die Komplexität des *Selfies* selbst, das weit mehr ist als bloßer ikonographischer Ausdruck des Willens einer Person, wahrgenommen zu werden. Der Band verleiht dem *Selfie* so gleichsam selbst im übertragenen Sinne ein Gesicht, mit dem es sich auseinanderzusetzen lohnt.

Franziska Wotzinger (Bamberg)